

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 99.

Neuenbürg, Freitag den 27. Juni

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 20 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.85, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung,

betr. die Wasserbaufrage des Sägmüllers Albert Proß in Sprossenmühle, Gemeinde Wildbad.

Der Sägmüller Albert Proß in Sprossenmühle, Gemeinde Wildbad, hat sein im Jahr 1901 abgebranntes Sägmühlgebäude Nr. 1 wieder aufgebaut und dabei das durch den Brand zerstörte Wasserrad durch ein neues Rad anderen Systems ersetzt. An der Stauanlage des Wasserbaus wurde eine Aenderung nicht vorgenommen.

Einwendungen gegen das Wasserbauwesen des Albert Proß können binnen 14 Tagen, vom Tag der Ausgabe dieses Blattes ab gerechnet, beim Oberamt, auf dessen Kanzlei, die Beschreibungen und Pläne zur Einsicht angelegt sind, angebracht werden. Nach Ablauf dieser Frist sind Einwendungen ausgeschlossen.

Den 25. Juni 1902.

R. Oberamt.

Amtmann Knapp.

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Milch betr.

Wir bringen nachstehende Verordnung Sr. Ministeriums des Innern vom 10. Mai ds. Js. mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß der Verkauf von Magermilch — § 2 der Verordnung — in Gefäßen, welche nicht in deutlicher, nicht abnehmbarer Schrift die Bezeichnung „Magermilch“ tragen, nur bis 1. Juli ds. Js. gestattet ist, bis zu diesem Termin also ordnungsgemäße Behälter für Magermilch zu beschaffen sind. Pforzheim, den 4. Juni 1902. Groß. Bezirksamt: Rothmund.

§ 1.

Der Verkehr mit Kuhmilch unterliegt der gesundheitspolizeilichen Ueberwachung nach Maßgabe dieser Verordnung.

§ 2.

Frische (süße) Milch darf nur als Vollmilch (ganze Milch) oder als Magermilch (abgerahmte Milch) verkauft oder feilgehalten werden.

Als Vollmilch darf nur Milch verkauft oder feilgehalten werden, welche in keiner Weise entrahmt oder sonst verändert ist.

Als Magermilch, abgerahmte Milch, gilt jede Milch, welche auch nur teilweise abgerahmt ist, insbesondere auch jedes Gemisch von Vollmilch mit abgerahmter Milch. Die Magermilch darf nur in Gefäßen aufbewahrt, feilgehalten und abgegeben werden, welche in deutlicher, nicht abnehmbarer Schrift die Bezeichnung „Magermilch“ tragen.

§ 3.

Verboten ist das Festhalten und Verkaufen von ganzer oder abgerahmter Milch,

1. welche fremdartige Stoffe wie Eis, chemische Konservierungsmittel oder Zusätze von Wasser enthält;
2. welche zwei Tage vor dem Abkalben und bis zu dem sechsten Tage nach dem Abkalben abgemolken ist;
3. welche in ihrer Farbe, in ihrem Geruche oder Geschmacke, in ihrer Konsistenz oder in ihren Bestandteilen von der normalen Milch abweicht, einerlei, wie die Veränderung entstanden ist (blau, rot oder gelb, gefärbt, mit Schimmelpilzen besetzt, wässrige, sandige, schleimige, Blut oder Blutgerinnsel enthaltende, faulig oder nach Kampfer, Aether, Chloroform, Terpentinöl oder Karbol riechende, stark salzig, bitter oder scharf schmeckende Milch, insbesondere solche, welche von Kühen stammt, die an Gelbsucht, Blutharnen, Wassersucht und nicht infektiösen Zehrfkrankheiten leiden);
4. welche von Kühen stammt, die mit giftigen Arzneimitteln, welche in die Milch übergehen (Arien, Brechweinstein, Nieswurz, Opium, Jod, Krotontöl, Aoe, Efern, Piloselin und anderen Alkaloiden) behandelt werden;
5. welche von Kühen stammt, die an Euterentzündung, Ruhr, infektiöser Darmentzündung oder anderen fieberhaften Erkrankungen leiden, oder die des Milchbrands oder der Tollwut verdächtig sind, sowie von Kühen, bei denen die Nachgeburt nicht abgegangen ist, oder bei denen krankhafter Ausfluß aus den Geschlechtsorganen besteht.

Die Tierärzte sind verpflichtet, die sie in Anspruch nehmenden Tierbesitzer auf das Vorhandensein der Voraussetzungen der Pfl. 4 u. 5 besonders aufmerksam zu machen.

§ 4.

Milch von Kühen, welche an Maul- und Klauenseuche oder an Tuberkulose leiden, soweit letzterenfalls nicht § 3 Nummer 5 Anwendung zu finden hat, darf nur abgekalbt oder sterilisiert in Verkehr gebracht werden.

Gleiches gilt für die Milch aus Gefäßen, Urtschäften oder Gemälungen, sowie aus Sammelmolkereien, für welche wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche oder wegen Seuchengefahr das Vergeben nicht abgekochter Milch von der Polizeibehörde verboten ist.

Milch abgekocht gilt diejenige Milch, welche bis auf 100° C erhitzt oder einer Temperatur von 90° C durch mindestens 15 Minuten ausgesetzt worden ist.

§ 5.

Gefäße aus Kupfer, Messing, Zinn, gebranntem Ton mit schlechter oder schadhafter Glasur, Blei, verbleitem Eisenblech, Eisen mit bleihaltigem, rissigem oder brüchigem Email, oder verrostete Gefäße dürfen weder zur Aufnahme noch zum Ausmessen der Milch verwendet werden.

Sämtliche zur Aufnahme und zum Ausmessen von Milch dienenden Gefäße sind sorgfältig rein zu halten und dürfen nicht verwendet werden zur Aufbewahrung von anderen Gegenständen, welche den Geschmack der Milch beeinträchtigen könnten, insbesondere von Spillmilch.

§ 6.

Die Räume, in denen für den Verkauf bestimmte Milch aufbewahrt wird, sollen sorgfältig rein und möglichst staubfrei gehalten und täglich ausgiebig gelüftet werden. In Räumlichkeiten, die zum Schlafen oder zur Unterbringung von Kranken benützt werden, soll für den Verkauf bestimmte Milch nicht aufbewahrt werden.

§ 7.

Personen, welche an ansteckenden Krankheiten oder an Hautausschlägen leiden, oder welche mit der Pflege von an ansteckenden Krankheiten erkrankten Personen befaßt sind, sollen weder die Wartung oder das Melken der Kühe besorgen, noch sonst mit der Behandlung oder dem Vertrieb der Milch irgendwie unmittelbar sich befassen.

Die Ortsvorsteher

wollen die Interessenten auf vorstehende Bekanntmachung hinweisen.

Neuenbürg, den 23. Juni 1902.

R. Oberamt.

Amtmann Knapp.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 30. Juni bis 5. Juli die Staatsstraße Nr. 111, Höfen-Herrenalb, von der Eyachbrücke gegen Döbel befahren und bearbeitet.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstraße vorübergehend abgesperrt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 25. Juni 1902.

R. Straßenbau-Inspektion.

Schad.

Döbel.

Letzten Sonntag Nachmittag wurde auf der Poststraße Döbel-Herrenalb auf dem Trottoir, oberhalb der Schupfhütte, gefunden:

1 größerer Geldbetrag, sowie ein kleiner Kleinstift.

Empfangsberechtigte werden zur Anmeldung ihrer Rechte aufgefordert. Den 25. Juni 1902.

Ortspolizeibehörde: Allinger.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Heu- u. Dehmdgras

von 1/2 Morgen im Ziegelrain verkauft

G. Lustnauer zur Sonne.

Neuenbürg.

3 Viertel Heugras

auf dem Münster verkauft

Jakob Baumann, Schuhmacher.

Den tit. Beamten empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung von

Berichtbogen

(1/2 und 1/2 Bogen Kanzleipapier) bester, holzfreier Qualität mit entsprechendem Borddruck unter Zusage billiger Preise.

C. Meeh.

Buchdruckerei z. Enzthäler, Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Schüler,

welche das hiesige Realgymnasium besuchen wollen, finden zu Beginn des neuen Schuljahres (September) gute Aufnahme bei

Präzeptor Dölker, Calw.

Ein jüngerer

Hausbursche

findet gute Stelle.

Frau Schöttle z. Eyachmühle.



Dampfziegelei Langensteinbach

Anschluß an die Albthalbahn
liefert hartgebrannte, rote Maschinensteine
besten Qualität zu billigsten Tagespreisen.

Neuenbürg.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 28. Juni d. J.
in das Gasthaus zum „Anter“ dahier

freundlichst und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Bürkle, Säger,
Sohn des † Chrn. Bürkle, Schuhmachers dahier.
Christine Schwegler von Königsbach.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die Postexpeditorstelle in Herrenalb wurde dem Postassistenten Müller in Ludwigsburg übertragen.

Neuenbürg, 24. Juni. Die staatliche Bezirks-Rindviehschau wurde heute hier abgehalten und hat trotz des lang ersehnten Hermenters viele Zuschauer angelockt. Als Preisrichter fungierten die H. Delonomierat Fecht-Stuttgart, Gutsbesitzer Walter-Nach und Gutsbesitzer Ruff-Spielberg. Zugeführt waren 9 Farren und 24 Kühe durchaus Rot- und Fleckvieh. An Staatspreisen wurden zuerkannt: a) für Farren: III. Preise (100 M) Chr. Gengenbach-Kapfenhardt und Jakob Ruff-Dobel; IV. Preise (80 M) Aug. Nonnenmann-Beinberg, Gottfried Spiegel-Ottenhausen und Hermann Barth-Galmbach. b) für Kühe: III. Preise (80 M) Karl Friedrich Stahl-Kapfenhardt, Gottlieb Kentschler-Grumbach; IV. Preise (60 M) Jakob Gauß-Dennach, Gebrüder Mönch-Herrenalb; V. Preise (40 M) Johann Mich. Delchläger-Grumbach, Jakob Lörcher-Biefelsberg, Friedrich Pfeiffer-Herrenalb, Gottlieb Stahl-Oberlengenhardt und Hermann Kern-Dobel. In der Qualität der zugeführten Tiere war eine merkliche Besserung gegen bisher wahrzunehmen und es wäre zu wünschen, daß die Besserung anhalten würde.

Nagold, 25. Juni. Die jährliche Staatsprämierung fand heute hier statt. Insgesamt wurden 920 M an 13 Besitzer von Farren und Kühen verteilt. Die Preise bewegten sich zwischen 40—100 M.

Wildbad, 26. Juni. Das Hotel Bellevue ist heute aus dem Besitze des Grafen Dillen veräußert worden an Kapitän Georges Ferguson aus New-York-City um 600000 M.

Deutsches Reich.

Der Kaiser tritt am 10. Juli seine Nordlandsreise an, deren Dauer diesmal nur auf drei Wochen berechnet ist. Von der Nordlandsfahrt kehrt der Kaiser direkt nach Kiel zurück, um von dort aus am 2. oder 3. August nach Reval zu der Begegnung mit dem Kaiser von Rußland abzureisen. Nach Meldungen von anderer Seite soll die Landung des Kaisers nach beendeter Nordlandsfahrt in Emden erfolgen.

Für das zweite transatlantische deutsche Kabel sind die ersten Lotungen bereits vorgenommen worden. Nach einer zwischen der deutsch-atlantischen Telegraphen-Gesellschaft und dem Reichspostamt getroffenen Vereinbarung wird der Bau des zweiten Kabels in zwei Abschnitten erfolgen. Die erste Strecke Vorkum-Azoren muß spätestens am 31. Dezember 1903 und die zweite am 31. Dezember 1905 fertig gestellt sein, so daß der Betrieb der ganzen Linie am 1. Januar 1905 aufgenommen werden kann.

Reichsdeutsche Waren mit polnischer

Etikettierung sind jetzt das Neueste und — Erbärmlichste. Nach den Berichten Warschauer Blätter, versenden jetzt Berliner Firmen ihre Waren nach Polen ohne deutsche Firmenabzeichen und meist mit polnischer Markierung. Polnische Blätter machen eine Reihe solcher gestimmungs-tüchtiger Firmen namhaft, darunter besonders eine Berliner Exportfirma in Kasiermessern, desgleichen Berliner Konfektionsfirmen. Daß eine Seifenfirma den Polarden ein derartiges Angebot gemacht hätte, darüber verlautet noch nichts; diesen Artikel lieben bekanntlich diese Herrschaften nicht allzusehr.

Bremen, 25. Juni. Heute mittag fand in der Ruhmeshalle die feierliche Enthüllung des ersten Standbildes Kaiser Wilhelm II. statt. Unter den Teilnehmern an der Feier befand sich als Regierungsvertreter Regierungsrat Grüner-Düsseldorf und der Schöpfer des Denkmals, Professor Karl Weges-Berlin. Geh. Kommerzienrat Barthels hielt die Festrede. Oberbürgermeister Dr. Lenze nahm das Standbild in die Obhut der Stadt und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Dresden, 21. Juni. Es verlautet, daß im Ministerium ein Erlaß einer allgemeinen Amnestie ausgearbeitet wurde. Die Befreiung soll erst nach Ablauf der Landestrawen erfolgen. König Albert setzte in seinem letzten Willen etwa 1 1/2 Millionen in Legaten für Wohltätigkeits- und religiöse Zwecke aus.

München, 25. Juni. Die „Allg. Btg.“ bringt ein Telegramm eines Wiener Korresp., demzufolge das österreichische Ministerium nicht schon bestimmt erklärte, es werde den Handelsvertrag mit Deutschland am 31. Dezember 1902 kündigen, vielmehr das österreichische Kabinett sich nur das Recht der Kündigung gewahrt habe. Es soll dadurch auf Ungarn ein Duell ausgeübt werden, endlich das Hinzuziehen aufzugeben und ernstlich in Ausgleichsverhandlungen einzugehen.

Büdingen, 25. Juni. Bei Ochsenfurt schlug ein mit 11 Personen besetzter Kahn beim Ueberqueren des Mains um. Drei Personen sind ertrunken, die übrigen 8 sind gerettet.

Gebweiler, 25. Juni. General der Kavallerie Graf Schlieffen mit zahlreichen Offizieren des Großen Generalstabs befindet sich auf einer Übungsreise nach Kolmar und Münster. Die Stärke des Kommandos beträgt 6 Generale, 20 Stabsoffiziere, 6 Hauptleute, 54 Mannschaften und 68 Pferde.

Der Wechsel im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Das Entlassungsgeheuch des Ministers von Thielen ist jetzt genehmigt und Generalmajor a. D. Budde an seiner Stelle zum Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden. Gerade 11 Jahre hat Herr v. Thielen, der am 30. Januar das 70. Lebens-

Neue Formulare

zu
Auszug (Abschrift)
aus dem Grundbuch (Form. A 1—5)
zu haben bei
C. Meeh.

Schömb erg.
Mädchen gesucht.
Zum sofortigen Eintritt sucht ein ordentliches, fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, bei hohem Lohn und guter Behandlung
A. Kugele z. Linde.

Große deutsche Fachausstellung
für Fleischerei, Kochkunst und verwandte Gewerbe 1902
in Stuttgart,

Lotterie-Loose à 1 Mk.
Ziehung am 31. Juli d. J.
zu haben bei **C. Meeh.**

Dobel.
1350 Mk.

sind sofort bei der Möblierischen Streulasse gegen gesetzlich Sicherheit zu 4% auszuleihen.
Rechner Treiber.

Dachpappen in allen Stärken, zu Fabrikpreisen,
Dachpappstifte,
Carbolinum stets auf Lager,
Dachlad
z. Anstreichen v. Dachpappendächern.
Anfertigung von
Schiefer-, Holzcement- und Dachpappendächern
bei langjähriger Garantie.
Karl Gütthler, Wildbad.

Neuenbürg.
Einige Wagen Dung
hat zu verkaufen
Bierbrauer Solzapfel.

jahr vollendete, seine Stellung inne gehabt. Der König übertrug ihm im Juni 1891 das schwere und verantwortungsvolle Amt als Nachfolger des Ministers v. Maybach, der die Verstaatlichung der preussischen Eisenbahnen in die Wege geleitet und durchgeführt hatte. Die Aufgabe des Hrn. v. Thielen war, die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit des Eisenbetriebs zu entwickeln. Sie ist ihm in ungeahnter Weise gelungen.

Das preussische Eisenbahnnetz hat sich unter Hrn. v. Thielen von 24800 Kilometer Länge bis auf rund 32000 ausgedehnt. Die Zahl der Beamten und Arbeiter ist von 250000 auf beinahe 400000 gewachsen. Der Betriebsüberschuß ist von 296,9 Millionen Mark auf etwa 549 Millionen gestiegen und zum Rückgrat der preussischen Staatsfinanzen geworden. Dabei sind die Tarife für wichtige Güter, wie Zucker zur Ausfuhr, Erz u., ermäßigt und auch der Personenverkehr ist durch die Einführung der Rückfahrkarten mit 45tägiger Gültigkeit erheblich billiger geworden. Durch die vollständige Reorganisation der Eisenbahnverwaltung im Jahre 1895 ist neben einer für einen so großen Betrieb nötigen strafferen Zentralisation eine Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges und eine Verbesserung der wirtschaftlichen und finanziellen Leistungen erzielt. Durch die Einrichtung der preussisch-hessischen Eisenbahn-Betriebs- und Finanzgemeinschaft und die Angliederung der Verwaltung der Main-Niedarbahn wurden diese und die hessischen Bahnen an den wirtschaftlichen und finanziellen Vorteilen der preussischen Bahnen beteiligt.

Es ist selbstverständlich, daß bei einem so ausgedehnten Arbeitsgebiete, das, wie kein anderes, in die täglich wechselnden Bedürfnisse des praktischen Lebens eingreift, nicht alle Wünsche erfüllt werden können; aber übersteht man das Gesamtergebnis der Tätigkeit des Hrn. v. Thielen als Minister, so wird man zu dem Urteil gelangen, daß Preußen stolz sein kann auf die ausgezeichnete Geschäftsführung, deren sich das Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter ihm zu erfreuen hatte.

Der neue Minister, Generalmajor a. D. Budde, steht erst im 51. Lebensjahre. Er hat eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. Fast ausschließlich war er im großen Generalstabe beschäftigt und zwar als Hauptmann, Major, Oberstleutnant, Oberst und Generalmajor. Vom Oberstleutnant ab war er Abteilungschef. Er hat die Eisenbahnabteilung geleitet, ist also mit dem Eisenbahnwesen durchaus vertraut. Daß er es in der preussischen Armee bis zum General gebracht hat, spricht für seine Fähigkeit, ein großes Organisationswesen zu leiten und in Zucht und Ordnung zu halten. In weiteren Kreisen ist General Budde bekannt geworden, wie er als Kommissar der Regierung für die Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus eintrat und



vom militärischen Standpunkt aus deren Annahme dringend befürwortete. Vor etwa 1 1/2 Jahren schied General Budde aus der preussischen Armee, um die Geschäfte des Generaldirektors der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin zu übernehmen. Finanziell bringt er durch die Annahme des Ministerpostens ein großes Opfer; denn seine Privatstellung war glänzend dotiert.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Heute begann in der Kammer der Abgeordneten die Beratung der Steuerreform und zwar zunächst die Beratung der Einkommensteuer. Der Berichterstatter Gröber hatte hierzu einen außerordentlich umfangreichen und erschöpfenden gedruckten Bericht vorgelegt, so daß er sich in der Hauptsache auf denselben beziehen konnte und nur wenig zu den einzelnen Artikeln vorzutragen hatte. So war es denn auch möglich, nachdem der Berichterstatter und der Finanzminister einige einleitende Bemerkungen vorausgeschickt hatten, 17 Artikel in raschem Tempo — größtenteils ohne jegliche Debatte — zu erledigen. Ein Antrag des Fehrn. v. Palm, nicht nur die staatlichen Ertragssteuern, sondern auch diejenigen, welche für die Gemeinden und Anstaltskörperlichkeiten zu entrichten sind, für abzugsfähig zu erklären, wurde abgelehnt, da dieser Antrag einen Anschlag von mehr als 300 000 M. gebracht und sehr ungleich gewirkt hätte. Bei der Besteuerung des Einkommens der Ehefrau und der Kinder, welches nach den Beschlüssen der Kommission mit dem des Ehemanns zusammengeworfen und als Gesamteinkommen versteuert werden soll, bemängelte Keil, daß für die Arbeiterfrauen, welche in die Fabrik gehen müssen, hiervon keine Ausnahme gemacht sei. Er stellte aber, da seine Ausführungen von verschiedenen Seiten lebhaft bekämpft wurden, keinen Antrag. Bei diesem Anlaß kam es zum Teil zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Gröber und Keil. Der Antrag Kraut, das steuerbare Einkommen der Versicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit nur zu 1/2 der Einkommensteuer zu unterstellen, wurde angenommen und sodann die Beratung abgebrochen und ihre Fortsetzung auf morgen verlagert. Morgen beginnt zunächst die Beratung des Tarifs.

Stuttgart, 26. Juni. In einem merkwürdig raschen Tempo wird Artikel um Artikel des Einkommensteuergesetzes erledigt. Zwar entspann sich eine längere Debatte über den Steuertarif und die Frage des Existenzminimums, wobei namentlich der Finanzminister, Fehrn. von Dv und Kraut den Maximalsteuersatz von 6% bei Einkommen über 200 000 M. zu hoch fanden, während Bey, Binz und Keil das Existenzminimum von 500 M. für unzureichend hielten und für ein solches von 650 M. eintraten. Ein diesbezüglicher Antrag wurde jedoch abgelehnt und die Kommissionsanträge angenommen. In rascher Folge wurden sodann die Artikel bis einschl. Art. 38 entsprechend den Beschlüssen der Kommission, meist ohne jede Debatte angenommen. Nur die Beratung über den Art. 19 (Budgetrecht) wurde bis morgen ausgesetzt. Die Kommission wird hierüber einen mündlichen Bericht durch ihren Berichterstatter Gröber vortragen lassen. Unter den heute angenommenen Artikeln befindet sich auch der sogenannte Familien- und Kinderparagraf, der in den untersten Steuerstufen steuerliche Erleichterungen für verheiratete Steuerpflichtige, namentlich für solche mit zahlreichen Kindern, vorsieht.

Die bisherige Bezeichnung „Unterbedienstete“ für das niedere Personal der Eisenbahn- und Postverwaltung ist in die Bezeichnung „Unterbeamte“ umgeändert worden. Die Änderung entspricht einem Wunsch des Verbands der württ. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsbediensteten, der anlässlich der letzten Etatsberatung im Landtag geltend gemacht und dessen Erfüllung vom Minister v. Soden zugesagt wurde.

Das Gesamtkollegium der Zentralstelle für die Landwirtschaft hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim Ministerium des Innern eine Erhöhung der staatlichen Beiträge zur Förderung der Rindviehzucht und des Molleireiwesens von 100 000 M. auf 140 000 M.

und des Staatsbeitrags zur Förderung des Weinbaus von 6000 M. auf 10 000 M. zu beantragen. Gleichzeitig soll die Regierung ersucht werden, die bisherige Etatposition für Förderung des Handelsgewächsbbaus auf Grund des tatsächlichen Aufwands pro 1901 in Höhe von 3701 M. zu verdoppeln. Der Mehraufwand für die Rindviehzucht wird mit der Fortführung der Errichtung von Jungviehweiden, deren Württemberg jetzt 19 besitzt, begründet. Es wird darauf hingewiesen, daß die anderen süddeutschen Staaten erheblich größere Aufwendungen zur Förderung der Rindviehzucht machen, als Württemberg, so sind im Etat von Hessen für die gleichen Zwecke 153 000 M., von Baden 357 480 M. und von Bayern 625 000 M. eingestellt.

Tübingen, 24. Juni. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Kapff nahmen die Sitzungen des 2. Quartals heute ihren Anfang. Die Tagesordnung umfaßt bis jetzt 9 Fälle. Als 1. Gegenstand kam zur Verhandlung die Strafsache gegen den 39 Jahre alten verheirateten Malermeister Johann Georg Werner von Bleichstetten, O.A. Urach, wohnhaft in Mönningen, wegen eines Verbrechens der vorsätzlichen Brandstiftung. Dem Angeklagten war zur Last gelegt, er habe in der Nacht vom 27. zum 28. März d. J. das Anwesen der Witwe Schill in Bleichstetten vorsätzlich in Brand gesetzt und dadurch bewirkt, daß das ganze Gebäude ein Raub der Flammen wurde. Den Geschworenen wurde eine Hauptfrage zur Entscheidung vorgelegt, dieselbe lautete auf vorsätzliche Inbrandsetzung des der Witwe Schill gehörenden Schuppens und in der Folge des derelben gehörigen Wohn- und Oekonomiegebäudes. Anschließend folgte die Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände. Die Geschworenen sprachen ihn eines Verbrechens der Brandstiftung (des Schuppens) schuldig unter Verneinung der mildernden Umstände, worauf der Gerichtshof den Angeklagten neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren zu der Zuchthausstrafe von 6 Jahren verurteilte.

Ulm, 25. Juni. Der wegen verschiedener Vergehen des Bankrotts der Urkundenfälschung und des Betrugs angeklagte frühere Bankier Dompert aus Göppingen wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu 4 Jahren Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

Tuttlingen, 23. Juni. Daß das Offensichtlichlassen von Kellertüren sehr unangenehme Dinge im Gefolge haben kann, zeigt ein hier vorgekommener und bei der Strafkammer Rottweil verhandelter Fall. Am 17. November v. J. stürzte der Instrumentenmacher Baisch im Restaurant „Barbarossa“ hier im Wirtschaftszimmer durch die offensichtliche Kellertüre hinunter in den Keller, wovon Baisch Verlegungen davon trug und einige Zeit arbeitsunfähig war. Die Strafkammer verurteilte nun den Birt zu 60 M., die zu jener Zeit bedienende Kellnerin zu 20 M. Geldstrafe, hiezu kommen noch die Entschädigungsansprüche des Verletzten.

Ausland.

Zur Einschränkung des Duell-Unwesens ist in Oesterreich-Ungarn eine Verfügung des Kaisers Franz Joseph ergangen, die vom Kriegsminister Freiherrn v. Krieghammer der österreichischen Delegation mitgeteilt worden ist. Bemerkenswert ist darin die Bestimmung, daß Offiziere, die sich Beschimpfungen, Schmähungen Thätlichkeiten zu Schulden kommen lassen, die Satisfaktionsfähigkeit abgesprochen werden soll. Die Verordnung bezeichnet es als eine der vornehmsten Pflichten eines jeden Truppen-Kommandanten, den militärischen Geist sowie die ritterliche Denk- und Handlungsweise des ihm anvertrauten Offizierkorps zu pflegen, die Auffassung des Ehrbegriffs zu läutern und ein reges Ehrgefühl zu entwickeln.

Genua, 25. Juni. An Bord des mit 700 Passagieren von Buenos-Ayres kommenden Dampfers Duca de Galliera sind zwei pestverdächtige Fälle konstatiert worden. Das Schiff liegt in Quarantäne.

Paris, 24. Juni. Infolge des günstigen Ergebnisses, welches ein vor 3 Jahren vom

Generalgouverneur von Indochina unternommener Versuch hatte, beschloß der Kriegsminister, auf Grund des Gesetzes betreffend die Kolonialtruppen in Indochina ein aus Eingeborenen bestehendes Bataillon chinesischer Schützen zu errichten. Das Bataillon wird vorläufig aus zwei Compagnien bestehen.

London, 25. Juni. Bulletin von 6 1/2 Uhr abends. Der König verbrachte den Tag ziemlich gut. Im allgemeinen halten die Kräfte in erfreulicher Weise an; auch sind keine Symptome vorhanden, die zu besonderer Beunruhigung Anlaß geben.

London, 25. Juni. Bestürzung und Bekommenheit liegt seit gestern nachmittag über der ganzen Hauptstadt. Obgleich die ärztlichen Berichte über den Verlauf der Operation und das bisherige Befinden des Monarchen so günstig lauten, wie unter den obwaltenden Umständen nur erwartet werden konnte, verhehlt sich doch niemand die großen Gefahren jeder Blinddarms-Operation, die in diesem Falle durch das Alter des Königs und angeblich auch durch ein schon älteres Nierenleiden vermehrt werde. Wohl hat der König bisher bei allen Gelegenheiten eine ganz ungewöhnliche Lebenskraft bewahrt, allein die Angabe des Krankheitsberichtes über die vorgenommene Entleerung eines größeren Geschwürs regt vielfach wieder die alten, oft mit großer Autorität bestrittenen und ebenso oft wieder aufgetauchten Krebsgerüchte an. Im Umkreise des Hofes verlautet, daß am Samstag vor 8 Tagen, als nach der verregneten Aldershoter Parade der König einen schweren äußerlich schmerzhaften Anfall gehabt hatte, die noch nachts entbotenen Ärzte zu einer sofortigen Operation schreiten wollten, der König aber erklärt habe: „Nach der Krönung alles was Sie wollen und sobald sie es wollen. Vorher aber keine Operation!“ Auch erzählt man in der höheren Gesellschaft wieder das angebliche Wort einer alten Zigeunerin, daß der König bis an die Krönung, aber nicht dazu kommen werde, was in den letzten anderthalb Jahren in Augenblicken gedrückter Stimmung manchmal das Herz des Königs beklemmt habe. Die in den Straßen gestern nachmittag wogenden Menschenmassen waren sichtlich unter dem Einfluß der unerwarteten niederschmetternden Kunde; die etwas lärmend fröhliche Feststimmung der letzten Tage war sofort geschwunden und hatte einer gedrückten Stille Platz gemacht. Ein großer Menschenstrom drängte fortwährend nach dem Schlosse zu, wo viele Tausende in einer lautlosen, nur durch Flüstern unterbrochenen Stille anhaltend auf Nachrichten harrten. Als das Thronfolgerpaar nach 5 Uhr aus dem Schlosse kam und durch den Greenpark und den Hydepark fuhr, anscheinend um bei den fremden Fürstlichkeiten Besuche zu machen, wurde die Miene der Prinzessin sorgfältig studiert und als ein günstiges Zeichen der Lage gedeutet. Das Prinzenpaar erntete allgemeine stille, aber ungewöhnlich herzliche Grüße von der im Hydepark dicht gedrängten Menge und aus der eleganten Gesellschaft, die in Wagen oder auf langen Stuhlfreihen saß oder sich zu Fuß erging. Zahlreiche Hofwagen mit fremden Prinzen und indischen Fürsten fuhren umher. Alle Welt sprach nur von dem tragischen Ereignisse, das so plötzlich dem Krönungsjubel ein Ende bereitet hat. Daß im günstigsten Falle der König nicht vor zwei Monaten wieder hergestellt, daher an eine Krönung unter den besten Verhältnissen erst im Oktober zu denken sei, galt als feststehend. Hoch und niedrig war voll Mitleid für den belanntlich in allen Kreisen herzlich beliebten Herrscher und die königliche Familie und niedergeschlagen wie über ein schmerzliches Ereignis in der eigenen Familie. Auch in den Artikeln der Blätter findet diese Stimmung einen bewegten und würdigen Widerhall. Die fremden Fürstlichkeiten beginnen bereits abzureisen und dürften, die Indier ausgenommen, am Ende dieser Woche London sämtlich verlassen haben.

London, 25. Juni. Prinz Heinrich von Preußen reist vorläufig noch nicht ab, da der König den Wunsch ausgesprochen hat, daß alle seine nächsten Verwandten bis auf weiteres hier bleiben.

Paris, 24. Juni. Infolge des günstigen Ergebnisses, welches ein vor 3 Jahren vom

lare

rist)

A 1—5)

teeh.

cht.

sucht ein
ädchen,
i hohem
Linde.

staltung
st und
1902

Mf.

d. J.
teeh.

bi. Der
schwere
achfolger
staatlich-
ie Wege
Aufgabe
liche und
riebs zu
elungen.

ch unter
r Länge
Bahl der
auf bei-
berichst
wa 549
rat der
bei sind
der zur
er. Per-
er Rück-
erheblich

ineim so
anderes,
es prak-
ische er-
an das
Thielen
erteil ge-
auf die
sich das
ter ihm

a. D.
Er hat
ter sich.
General-
Major,
Som
ef. Er
also mit
Daß er
General
zeit, ein
und in
weiter
worden,
für die
rat und



London, 25. Juni. Obwohl die Verschiebung der Krönung jetzt überall bekannt ist, bringen doch Gefährte aller Art noch ständig Menschenmassen in die Stadt, welche sich die Dekorationen ansehen wollen, an deren Entfernung nun Scharen von Arbeitern beschäftigt sind. Viele Leute hatten sich eben zum Besuch Londons frei gemacht und müssen nun zusehen, so gut sie können, die Tage zu verbringen. Das Verhalten der großen Mehrheit ist durchaus musterhaft, doch fehlt es auch nicht an Ausschreitungen von Elementen, die sich stets finden wo große Menschenmassen versammelt sind.

Madrid, 26. Juni. Im Militärlager von Carabanchel (ein Madrid benachbarter Ort) erfolgte heute eine Schlagentzündung. Zahlreiche Menschen liegen unter den Trümmern. Ein dichter Rauch bedeckt das Lager. In ganz Madrid und den umliegenden Ortschaften wurde die Detonation vernommen. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zerbrochen.

Balparaiso (Chile), 26. Juni. Gestern früh stürzte eine Brücke über den Rio Claro bei Talca ein, als ein Personenzug darüber fuhr. Eine große Anzahl Zuginsassen wurde getötet, andere, denen es gelang, auf das Verdeck der in den Fluß gestürzten Wagen zu klettern, wurden gerettet.

Unterhaltender Teil. Um einen Widder.

Kovelle von Karl Bienerstein.

10

(Nachdruck verboten.)

Als der Hoffstetter fort war, kam die Hofbäuerin mit der trüb brennenden Kerze in die Stube und stellte sie auf den Tisch. Während sie sich hier und da zu schaffen machte, warf sie ab und zu einen Seitenblick auf ihren Mann, der durch ein Fenster in die Nacht hinausblinzelte. Dann sagte sie auf einmal: „Geh, mir hat der Hoffstetter doch recht erbarmt!“

„Recht bleibt Recht!“ Lang es schroff zurück. Die Hofbäuerin erkannte, daß hier jedes weitere Wort umsonst sei und schwieg daher. Und wenn sie die Sache so recht genau nehmen wollte, so hatte ihr Mann im Grunde genommen nicht Unrecht. Der Hoffstetter hätte ihn sicher im gleichen Falle nicht geschont. Das hatte sich ja damals gezeigt. Und sie war zufrieden.

Am nächsten Tag fuhr der Hofbauer mit Toni zum Bezirksgericht und brachte seine Klage vor. Die Einsicht der Alten des Falles Hoffstetter contra Hofbauer ergab nach den gemachten Aussagen, daß jener einen falschen Eid abgelegt haben müsse.

Nach einigen Wochen kam es zur Gerichtsverhandlung. Jeder der beiden Bauern hatte einen Advokaten, die ihre Sachen so gut führten, daß der Fall vor das Schworenengericht des Kreises kam.

Wieder verstrichen Wochen, bis die Verhandlung wieder aufgenommen wurde.

Schon bei der ersten Sitzung wurde die Schuld des Hoffstetters klar und das Urteil gesprochen. Er hatte sich des Meineids schuldig gemacht, da er dazumal beschwor, daß er vom Widder nichts wisse. Der Verteidiger gab sich wohl alle Mühe zu beweisen, daß es kein Meineid gewesen sei, denn der Hoffstetter hätte ja wirklich vom Widder nichts weiter gewußt, aber es half nichts. Der Staatsanwalt ging auf die Spitzfindigkeit nicht ein und ebenso nicht die Geschworenen. So bekam der Hoffstetter 3 Jahre Gefängnis.

Als das Urteil verkündet wurde und der Hoffstetter wie von einem Arzthieb getroffen, stöhnend zusammenbrach, da ging wohl dem Hofbauern ein Stich durchs Herz. Es stierte und tanzte vor seinen Augen. Ein so hartes Urteil hatte er weder gewollt noch erwartet. Ein inniges Mitgefühl mit seinem unglücklichen Nachbar quoll in ihm auf und seine Augen wurden feucht.

„Hoher Gerichtshof!“ sprach er vortretend, „ich erlaß dem Hoffstetter die Strafe.“

Er wollte noch etwas sagen, aber der Richter fiel ihm hart ins Wort:

„Sie haben hier nichts zu erlassen! Au dem Urteil kann nichts mehr geändert werden.“

„Ach bitte, hoher Gerichtshof!“ versuchte der Hofbauer noch einmal, denn er wollte um jeden Preis das Urteil abschwächen.

Aber da schnitt ihm von der Anklagebank des Hoffstetters Stimme scharf ins Ohr: „Hofbauer, thu' Dich nicht so verstellen. Deine Rach' hast erfüllt, jetzt kannst doch zufrieden sein. Ruht Dich nicht auf den Weichherzigen hinausspielen!“

Nach in späteren Jahren konnte sich der Hofbauer nicht erinnern, wie er aus dem Gerichtssaal hinaus und wieder heimgekommen war. Seit dem Gerichtstag aber gab es auch für ihn etwas, was ihn nie mehr ganz froh werden ließ. Er fühlte, daß er einen Menschen zu Grunde gerichtet hatte.

Man hatte dem Hoffstetter ein paar Wochen Zeit gelassen bis zum Antritt seiner Strafe, damit er seine Wirtschaft ordnen könne. So nahm er denn einen alten Knecht auf, von dem er wußte, daß er erfahren und grundhehlich sei, damit er seine Stelle verrette. Sonst war der Hoffstetter merkwürdig gesäht. Keine Klage, ja nicht einmal ein böses Wort über den Hof-

bauer entschlüpfte seinen Lippen. Er wollte stark sein. Die drei Jahre würden wohl auch vorübergehen und dann sollte ein ganz neues Leben beginnen.

Beim Abschied jedoch, als sein Weib an seinem Halse hing und herzzerbrechend schluchzte, als die Kinder um ihn jammerten, daß es einen Stein hätte erbarmen können, da schnürte ihm ein namenloser Schmerz und eine entsetzliche Angst die Kehle zusammen. Eine Weile kämpfte er aber mit den Thränen, dann aber ging es nicht mehr; aus der übervollen Brust rang es sich los wie das Köhren eines totwunden Tieres und da wußte er fortzuführen. Aber sein ältester Bube warf sich mit ausgebreiteten Armen in der Thüre auf die Knie und schrie mit herzzerreißender Stimme: „Vater, nicht fortgeh'n!“ „Mein lieber Vater, nicht fortgeh'n!“ Und als der gequälte Mann noch ein paar Schritte vorwärts that, da warf der Knabe die Arme um seine Kniee, preßte sein brennendes Gesicht mit knirschenden Zähnen daran und ließ nicht los.

Und der Hoffstetter lehnte seine Stirn an den Thürposten und weinte wie ein Kind. Dann riß er sich jäh los und schritt in den glützenden Septembertag hinaus, ohne Mut, ohne Hoffnung.

Von nun an ging es im Hoffstetterhaus still und traurig her. Jedes ging schweigend seiner Arbeit nach und wenn auch mit der Zeit die brutende Dampfschicht wich, es war doch immerhin nur ein leeres, kahles Dasein, welches die Hoffstetterleute mehr ertrugen als lebten.

Am meisten ging der Hoffstetterin die Einkerkelung ihres Mannes zu Herzen. Schloßlose Nächte, die sie durchweinte und durchbelete, zehrten an ihrer Gesundheit. Noch vor Weihnachten schied sie dahin.

Diesmal brannte kein Christbaum im Hoffstetterhaus, das seinen Bewohnern selbst ganz fremd vorkam.

Nun es war auch schon ein fremdes Haus. Dem Drängen der Gläubiger nachgebend, wurde das Haus von Gerichtswegen auf die Gant gebracht; ebenso übernahm die Behörde die Vormundschaft über die Kinder. Das bishigen Vermögen, das nach Abzug aller Schulden übrig geblieben war, wurde in eine Sparkasse gelegt, wo es bis zur Ankunft des Vaters bleiben sollte. Diesen selbst hatte man von den Veränderungen kurz benachrichtigt.

Einkreisen wurden die Kinder in der Nachbarschaft untergebracht. Die Unglücksfälle, welche dieselben betroffen hatten, brachten ihnen die Sympathie und das Mitleid aller Nachbarn, von denen jeder ein „Hoffstetterisches“ haben wollte, so daß leicht die dreifache Anzahl versorgt worden wäre.

Seit der Hoffstetter wußte, daß sein Weib tot sei, war er ganz still und ruhig geworden. Er hatte keine Thränen mehr. Mit größter Apathie vegetierte er dahin und verfiel stüchlich von Tag zu Tag. Etwas trug nun der Gefangenwärter das spärliche Essen fort, ohne daß der Hoffstetter auch nur einen Bissen verkostet gehabt hätte. Ein Tag um den andern verstrich in mechanischer Arbeit.

So waren endlich auch die drei Jahre um und der Hoffstetter wurde dem Leben zurückgegeben. Er hatte aber den Begriff von dem Werte desselben verloren. Nicht einmal seinen Kindern hatte er mitgeteilt, wann er komme, obwohl sie ihn in einem Briefe darum baten.

Wieder war es ein Septembertag, als er zum ersten mal seine eigenen Wege gehen durfte. Aber sein Schritt war unsicher, schwankend, sein Auge bliete müde wie sonst. Die frische Luft that ihm weh.

Er konnte es nicht begreifen, daß es jetzt anders sein sollte, als in den drei verfloffenen Jahren. Wie ein Traumgebilde erschien ihm der Zug, der ihn drausend der Heimat zuführte und nicht einen Augenblick kam ihm der Gedanke, als er gedankenlos die Rasung entlang ging und den Berg zu seinem früheren Haus hinaufstieg, daß er einst diesen Weg als freier Mann, als Herr von Grund und Boden begangen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes

(Der Sieg der Blouse.) In Paris hatte man die Absicht, der Blouse in dieser Saison den Garaus zu machen. Ihre Stelle sollte das sogenannte Habit Louis XV. einnehmen, die kurze Taille, die hinten mit einem kleinen Schößchen versehen und vorn mit Hilfe von Spitzen- und Chiffonweifen reich garniert ist. Für elegante Zwecke neigen die Modedamen denn auch dieser neuen Idee zu. Aber sieghaft bewährt sich dennoch die Lebenskraft der Blouse. Sie erbringt den Beweis, daß eine Mode nicht gemacht werden, daß sie auch nicht aufs Geratewohl vertrieben werden kann. Im Jahre 1890 wurden die Blousen Mode. Man trug sie mit den viel geschmähnten, überaus stoffreichen Ballonärmeln. Es bildete sich bei den Frauen eine wahre Blousen- und Herrenhemdmanie aus. Der glatte Rock und die seidenen, wollenen oder baumwollenen ziemlich glatten Blousen dazu gaben dem Anzuge das Gepräge des Männerkostüms. Interessant ist es, die Wandlungen zu verfolgen, welche die Blouse seit jener Zeit erfuhr. Heute erinnert sie nicht mehr an ihr ursprüngliches Modell. Sie ist so dünn und hauchig geworden, wie die Feder sie gar nicht zu beschreiben vermag. Nur aus leichten Seiden, Spitzen, Entreboux, Batisten,

Saxen und den neuesten Errungenschaften aus Seidenleinen und Satin bestehen sie. Fältchen und komplizierte Durchbruchnähte bilden ihre Verzierung. Große Kragen decken die Schultern. Zu den meisten dieser lustigen Blousen ist eine besondere farbige Untertaille erforderlich. Das Männliche, das ihr eigen war, ist gänzlich verwischt. Große Schleifen, Bänder und Cravatten sorgen dafür, daß der Charakter der Frau zum Ausdruck gelangt. Aber leicht ist es nicht, sich mit Hilfe der Blousen geschmackvoll zu kleiden. Es gehört ein ausgeprägtes Farbengefühl dazu und Sinn für Harmonie, um den Rock und die Blouse, den Gürtel und die Cravatte untereinander in Einklang zu bringen.

(Stachelbeergelee.) Man schneidet die Stachelbeeren auf der Seite auf, nimmt mit einem Hölzchen die Kerne heraus, setzt die Beeren mit viel Wasser auf Feuer, nimmt sie, sobald sie aufsteigen, ab und läßt sie in dem Wasser erkalten; dann gießt man das Wasser ab, frisches darauf, setzt die Beeren nochmals auf Feuer, schüttet das Wasser ab, rührt sie in geläuterten Zucker und schüttet sie in ein auf eine Schüssel gestelltes Haarsieb. Die durchgeflossene Gelee bewahrt man auf.

[Komisch.] Er: „Und ich bestehe darauf daß Du bei der Festlichkeit ein geschlossenes Kleid trägst!“ — Sie: „Diese Blöße werde ich mir nicht geben!“

[Trost.] A.: „Denken Sie sich, mein Sohn ist schon wieder sitzen geblieben.“ — B.: „Trösten Sie sich mit mir, meine 3 Töchter auch.“

[Noch schöner.] Frau (als ihr Mann im Rauhe über etwas laut standaliert): „Hör mal, Arthur, Du scheinst ja heute einen Brüllaffen zu haben.“

[In der Eile.] Defraudant (auf der Flucht, als der Kutscher langsam fährt): „Denken Sie vielleicht, ich habe meine Zeit auch gestohlen!“

Merträtzel.

Jedermann, Kerler, Kuge, Zeigefinger, Daudet, Bajschjeife, Bienenkorb, Dechant, Weinteller.

Aus jedem der obigen 9 Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu merken. Werden diese richtig gefunden, so ergeben sie aueinandergerichtet ein bekanntes Sprichwort.

Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 96. Lustschloß.

Mutmaßliches Wetter am 27. und 28. Juni.

(Nachdruck verboten.) Der nunmehr über der ganzen Nordsee, Nordwestdeutschland, Dänemark und fast ganz Skandinavien ausgebreitete Hochdruck von 770 mm hat die letzte Depression unter Abladung auf 760 mm von Island und Gihland nach Skandinavien und Ostungarn verdrängt. Eine gleich schwache Depression liegt auch über der Riviera und der Lombardei. Ein neuer Luftwirbel dürfte von Westen her bald wieder in Island eintreffen, weshalb bei vorherrschend östlichen bis nordöstlichen Winden für Freitag und Samstag steigende Temperatur und fast ausnahmslos heiteres Wetter zu erwarten ist.

Am 28. und 29. Juni.

Die Vorpusten des gestern angekündigten neuen Luftwirbels aus dem atlantischen Ozean sind mit 760 mm an der Westküste Irlands, sowie in Südwestfrankreich eingetroffen. Demgemäß werden andauernd östliche Winde am Samstag und Sonntag fortgesetzt größtenteils heiteres Wetter bei warmer Temperatur im Gefolge haben.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 26. Juni. Die Ablösungstransporte für die ostasiatische Besatzungsbrigade traten heute auf dem Dampfer „Pisa“ und dem Reichspostdampfer „König Albert“ von Hamburg die Ausreise nach Ostasien an.

Paris, 26. Juni. Ein Mitglied der gestern aus London zurückgekehrten Mission für das Krönungsfest hat einem Berichterstatter mitgeteilt, daß König Eduard zu seinem Sohne, dem Prinzen von Wales, gejagt habe: „Vor allem wünsche ich, daß das Banlett der Armen stattfindet und daß man mich ganz besonders bei meinen Gästen entschuldigt, daß ich sie unnütz bemüht habe.“

Niort, 26. Juni. In der Nähe von Nelle entgleiste infolge Schienenbruchs ein Personenzug. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen, darunter 10 schwere. Mehrere Eisenbahnwagen wurden völlig zertrümmert.

